

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 152 (1986)

Heft: 6

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritik und Anregung

Warum immer gleich die Apokalypse?

Vom Bundesamt für Zivilschutz

Radikale Minderheiten pflegen in der Regel in Schwarz-Weiss-Kategorien zu denken und zu argumentieren, Mittelwege zu verkennen beziehungsweise abzulehnen. Diese Haltung ist zumindest teilweise in den zumeist mehr oder weniger deutlichen politischen Absichten begründet, bestehende Verhältnisse grundlegend, das heißt von der Wurzel her, zu verändern. Einer solchen Schwarz-Weiss-Malerei sieht sich gelegentlich auch der Zivilschutz gegenübergestellt. Man versucht etwa, ihn als unnötige und unnütze Massnahme darzustellen, die in einem möglichen Krieg – und ein Krieg kann in den Augen dieser Leute nur noch ein apokalyptischer Atomkrieg sein – nicht bestehen könne, deshalb Augenwischerei sei und ein falsches Sicherheitsgefühl vermitte. So tönte es etwa auch bei gewissen Vertretern der «Internationalen Ärztevereinigung zur Verhinderung des Atomkriegs» (Friedensärzte), von denen einzelne sich auch durch Zivilschutzhilfespenden bemerkbar machen (siehe z. B. «Die Weltwoche» vom 3. April 1986).

Einseitiges Bedrohungsbild

Dem Denkschema radikaler Minderheiten entsprechend, fällt das Bedrohungsbild einseitig aus. Zunächst einmal wird selbstverständlich nur vom Krieg gesprochen, während Natur- und Zivilisationskatastrophen zum vornehmesten ausgeschlossen werden. Und innerhalb der Kriegsdrohung spricht man in diesen Kreisen nur vom atomaren Holocaust, also nur vom totalen Atomkrieg.

Eine nicht voreingenommene Betrachtungsweise der tatsächlichen heutigen Verhältnisse, aber auch der jüngsten Vergangenheit, führt zu anderen, differenzierteren Bedrohungsbildern. Die Geschichte zeigt zwar, dass sich trotz aller Friedensbemühungen tatsächlich immer wieder Kriege ereignet haben. Kein vernünftiger Mensch wird auch die heute stets vorhandene, mehr oder weniger latente Kriegsgefahr verneinen, auch wenn niemand den Krieg wünscht. Doch niemand vermag Art und Ausmass eines möglichen nächsten Krieges bei uns genau vorherzusagen. Nichts bestätigt zur Annahme, dass ein nächster Krieg nur ein allgemeiner Atomkrieg sein könnte, so wie dies die «Friedensärzte» behaupten. Zum einen zeigt die Geschichte seit 1945, dass es wohl nicht zuletzt wegen

der oft verpönten atomaren Abschreckungspolitik der beiden Supermächte keine Atomkriege gegeben hat.

Gegen einen atomaren Holocaust sprechen grundsätzliche Überlegungen der Kriegsführung. Es kann sicher nicht die Absicht und das Ziel eines Gegners sein, die Bevölkerung eines Landes mitsamt seiner Infrastruktur total zu vernichten, für Jahre und Jahrzehnte unbrauchbar zu machen. Damit würde er sich um den möglichen Nutzen einer Eroberung bringen und namentlich in Kauf nehmen, dass sein Land im Gegenzug als Vergeltung ebenfalls vernichtet würde. Kann das aber der Sinn einer leider nie ausschliessbaren Kriegsführung sein?

Einseitiges Verständnis des Zivilschutzes

Wer in Holocaust-Kategorien denkt, wird Mühe bekunden, für unsere konventionellen Verteidigungs- und Schutzanstrengungen Verständnis aufzubringen.

Ein leider nie ausschliessbarer künftiger Krieg kann verschiedenartige Gesichter haben. Unsere Verteidigungs- und Schutzanstrengungen wollen dazu beitragen, unserem Lande die Freiheit zu bewahren, die eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen. Der Zivilschutz beweckt dabei von seiner Konzeption und dem gesetzlichen Auftrag her «den Schutz, die Rettung und die Betreuung von Personen und den Schutz der Güter durch Massnahmen, die bestimmt sind, die Auswirkungen bewaffneter (konventioneller, chemischer oder atomarer) Konflikte zu verhindern oder zu mildern» (Artikel 1 des Zi-

vilenschutzgesetzes) und das Über- und Weiterleben zu ermöglichen. Und diese humanitäre Aufgabe ist in den meisten vorstellbaren Kriegsbildern sehr wohl erfüllbar. Die Erfahrung wie auch wissenschaftliche Abklärungen zeigen, dass eine ungeschützte zivile Bevölkerung im Falle eines modernen Krieges – auch bei Einsatz von Massenvernichtungsmitteln – bis zu zehnfach grössere Verluste zu erleiden hätte, als eine geschützte. Der Zivilschutz, so wie wir ihn in der Schweiz auffassen und im Begriff sind zu verwirklichen, kommt einem grundsätzlichen menschlichen Bedürfnis nach Leben und Überleben nach. Schutz gibt Sicherheit, und Sicherheit gehört zu den Grundkomponenten unserer Gesellschaft, ganz abgesehen davon, dass eine geschützte Gesellschaft viel weniger Erpressungen, welcher Art auch immer, ausgesetzt ist.

Das Erreichte lässt sich sehen

Der Zivilschutz ist seit gut 20 Jahren gesetzlich verankert. Das in dieser kurzen Zeit Erreichte darf sich sehen lassen. Für gut 80 Prozent der Bevölkerung bestehen bereits heute belüftete, nach den neuesten technischen Erkenntnissen gebaute Schutzzäume. Zu rund 75 Prozent hat auch das Personal des Zivilschutzes seine Grundausbildung erhalten. Wenn auch noch Lücken in Ausbildung, Organisation und Ausrüstung zu schliessen sind, so ist der Zivilschutz doch bereits heute in der Lage, seinen Auftrag im wesentlichen zu erfüllen. Das sind die Fakten. Sie zur Kenntnis zu nehmen, bleibt eine Frage der intellektuellen Redlichkeit.

Sumpfbüten aus dem Presse-Biotop

Wer den Pressedienst der SP Schweiz regelmässig liest, muss feststellen, dass sozusagen jede Ausgabe auch Presserohstoff enthält, der sich in unfreundlicher, boshafte, nicht selten polemischer Weise mit Armeebelangen auseinandersetzt. Informativbeiträge, auch nur konstruktive Kritik, fehlen. Ein eher harmloses Beispiel, «Voll im Trend», haben wir in Nr. 4, Seite 230, der ASMZ vorgestellt. Provokanter wird es, wenn der Zentralsekretär der SPS, Hans Kaspar Schiesser, in seinen «Acht Europa-Bemerkungen auf zerbombtem afrikanischem Hintergrund» (SPI, Nr. 203, 21.4.86) als Fazit den Leser mit der aus der Luft gegriffenen und unbelegten Behauptung überrascht: «Die Schweiz darf das Glück genießen, nie in die NATO reingerutscht zu sein (auch wenn zu viele kleine und grosse EMD-Generalen von näherer Zusammenarbeit träumen)». Was ist der Zweck dieser niederrüchtigen Verleumdung? «Image-demolishing» aus Prinzip?

Noch deftiger wird's, wenn man sich das in der gleichen Ausgabe der SP Info lancierten Essay zu Gemüte führt, der sich mit einem «kleinen» und einem «grossen EMD-General» befasst. Unter der Überschrift «Geistiger Notstand» schreibt ein gewisser H. H. (wer könnte das wohl sein?) folgendes:

«Nun gehört also auch Oskar Reck zu den Armeefinden. Alt Divisionär Frank A. Seethaler, Chefredaktor der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift», besorgt in der April-Ausgabe Recks patriotische Hinrichtung. Grund? Der grosse alte Mann des

journalistischen Liberalismus macht sich über die Armee, deren Sinn und Kampfwert im Ernstfall Gedanken. Und kam zu nicht durchwegs EMD-konformen Schlüssen. So wäre, meint Reck, «die Schweiz militärtechnisch von erstklassig dotierten Staaten mühe los zu überspielen». Auch glaubt der offenbar ungläubige Reck nicht so recht an einen isolierten Angriff auf die Schweiz «mit dem Einsatz modernen Kriegsmaterials». Seethaler, der seinerzeit in Zürich ein Truppenfest im Stil der Seenachtsfestfolklore inszenierte, greift zu grobem Geschütz: «Gäbe man Oskar Reck recht, müsste man der These der «Gruppe Schweiz ohne Armee» folgen. Sie behauptet, dass die Abschaffung der Armee einen «Akt der Vernunft» darstelle. Warum bekennt sich Oskar Reck nicht offen zu diesem Akt?»

Da ist er wieder, der geistige Morgartenstil. Wer nicht bedingungslos spurt, wer sich nicht in geistiger Achtungstellung anpasst, wer nur schon kritische Fragen stellt, mit dem wird nicht diskutiert, sondern der wird abserviert. Solche Wortführer der Armee sind zum Dialog unfähig, sind dafür im Diffamieren unflätig, befinden sich also in einem bedenklichen geistigen Notstand. Umbequeme Gedanken werden verdrängt, am liebsten würden sie sie verbieten.

Der kürzlich pensionierte Generalstabschef Zumstein erklärte einmal auf die Frage: «Besteht zumindest darin Übereinstimmung, dass die Schweizer Armee bei einem Atomkrieg chancenlos wäre?» «Wir haben den besten Zivilschutz auf der Welt, wir könnten überleben.» «Angenommen, wir würden tatsächlich in den Zivilschutzbunkern noch da-

vonkommen, in was für eine zerstörte, verbrannte, verseuchte Welt kämen wir denn zurück?» Zumstein blieb dabei, die Schweiz würde auch einen Atomkrieg überstehen. Da der alt Generalstabschef kein Dummkopf ist, vertritt er bewusst Durchhalteparolen um jeden Preis. Nur keine Schwächen zeigen, heisst die Devise, mit Stärke, wenn auch nur mit verbaler, soll Haltung bewahrt werden. Es dürfen ganz einfach keine Zweifel am Nimbus Armee aufkommen, daher wird die atomare Realität verdrängt. Auf diesen wunden Punkt weist Oskar Reck hin. Für den Schriftführer der halbamtlichen monatlichen Pflichtlektüre für Offiziere hat Oskar Reck damit das zumutbare Denkmaß überschritten. Frank A. Seethaler weiss sich intellektuell nicht mehr zu helfen. Er begeht einen Irrtum aus Überzeugung, unfähig, auf zeitgemäße Fragen redlich einzugehen. So sind geistige Nichtschwimmer: kühne Gedanken machen sie wehrlos. Sie schlagen dann nur noch um sich.

Moral der Geschichte: militärotechnisches Können wird dann sinnlos, wenn Militärführer bei heiklen Hinweisen in Panik geraten. Mängel eines äusseren Feindes stürzen sie sich auf den vermeintlichen inneren Ersatz-Feind. Statt sich mit Argumenten auseinanderzusetzen, spielen sie die alte Platte mit dem üblichen Verdächtigungsritual. So wird die Armee auf die Dauer vor dem eigenen Volk ihr Gesicht verlieren. Wo der Geist auf das Visier des Sturmgewehrs beschränkt ist, wird auf die Falschen geschossen. Nötig aber sind Köpfe,

die nicht nur mit dem Militärarsch reden. Wer einem Oskar Reck nicht anständig zu antworten vermag, ist unfähig, die Interessen von Armee und Volk wahrzunehmen.»

Ein weiteres Beispiel, das Vertrauen in unsere Landesverteidigung über den Weg der persönlichen Diffamierung ihrer Exponenten zu demontieren! Da passt als Deckel wohl am besten ein Zitat drauf, das der im vorstehenden Artikel ebenfalls genannte ehemalige Generalstabschef Jörg Zumstein bereits im Herbst 1984 im Anschluss an die «Leopard»-Debatte, vor einer Offiziersgesellschaft vorgetragen hatte:

«Es könnten nur Fakten genannt werden, Namen von Personen und Organisationen, die sich in der letzten Zeit in der Wahl ihrer Mittel und in ihrer Sprache vergriffen haben. Wir verzichten darauf. Aber eines möchte ich als Generalstabschef doch deutlich gemacht haben: Auf diese Weise kommen wir nicht vorwärts. Wir können es uns nicht leisten, ange-sichts einer schwierigen Weltlage, ein Bild von Hader und Streit nach aussen zu projizieren und das Prinzip der Dissuasion so gröslich mit den Füssen zu treten. Als Eidgenossen müssen wir von jenen abrücken, deren Tätigkeit schon im Frieden am Landesverrat grenzt. Und wir müssen uns wieder neu darüber belehren lassen, dass der Konsens in wichtigen Fragen der Landesverteidigung von jeher ein Merkmal der Eidgenossen war, staatspolitisch unerlässlich und nach wie vor gefordert ist. Dafür müssen wir uns als Soldaten und Bürger ein-setzen!»

Wer schliesslich den kritischen Artikel von Oskar Reck (Weltwoche Nr. 6, 6. 2. 86) und meine Antwort darauf (ASMZ, Nr. 4, Seite 190) vergleicht, kann feststellen, dass auf jeden Punkt argumentativ geantwortet wurde. Es ist also nicht wahr wenn H. H. behauptet, dass «nicht diskutiert», sondern nur «observiert» wurde. Und wer sich die Mühe nimmt, meinen Text sorgfältiger zu betrachten, muss auch erkennen, dass von «im Diffamieren unflätig» nicht die Rede sein kann.

Was also liegt diesem gereizten Ausfall zugrunde? H. H. weiss natürlich genau, dass seinem Zielpublikum die ASMZ nur in Ausnahmefällen zugänglich ist. Seine Leser sollten auf die Redlichkeit seines Kommentars vertrauen dürfen. Indem er den Sachgehalt meines Artikels «Unreine Töne aus der Trompete» verfälscht und in purer Polemik poltert, verstösst er nicht nur gegen das Gebot der Wahrhaftigkeit, sondern führt auch noch sein Leservolk in die Irre.

Wer – wie das ja schon bei früherer Gelegenheit aufgefallen ist – mit der Wahrheit so salopp umgeht, wer zudem seine Giftpfeile in tief sitzenden Frust taucht, bevor er sie aus der Hecke heraus abschießt, ist für sicherheitspolitische Meinungsbildung wenig geeignet. Eine Negativ-Figur. Selbst wenn er Mitglied einer Eidgenössischen Militätkommission sein sollte. «Geistiger Notstand»? – Moralischer Notstand! fas ■

**Hersteller der Nähmaschinen Elna,
der Bügelpressen Elnapress,
von Elektromotoren, elektronischen
Vorrichtungen, elektrischen Geräten
für die Körperpflege und Erzeugnissen
für die Wehrtechnik**



Tavarro s/a
Genève – Sion – Chavannes-de-Bogis